

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte des Kostüms

in chronologischer Entwicklung; 500 Tafeln in Gold-, Silber- und
Farbendruck mit erläuterndem Text

Racinet, Auguste

Berlin, 1888

Frankreich und Flandern. XVI. Jahrhundert

[urn:nbn:de:bsz:31-261599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261599)



FRANKREICH UND FLANDERN

XVI. JAHRHUNDERT

TRACHTEN DES FUSSVOLKS UNTER HEINRICH III.

Zur Zeit Heinrich III. hörten die Soldaten allmählig auf, die Brust mit Eisen zu bewehren. Nur die Pikeniere und die Offiziere aller Waffengattungen trugen noch metallene Brustplatten und Halskragen, während die gemeinen Soldaten ihre Wämmer derartig ausstopften, dass sie förmliche Wänste bildeten, und allmählig die bizarre Form des „Gänsebauches“ daraus entstand. Die Königliche Armee und insbesondere die Infanterie befand sich damals in einer Unordnung, welche die Verordnungen von 1574, 1579 und 1584 vergebens zu beseitigen suchten. Diejenige von 1579, welche die Zahl der Compagnien zu Fuss bestimmte und verbot, mehr als einen Trossbuben für je drei Soldaten mitzuführen, zugleich die Dirnen, die sich im Tross der Heerhaufen vorfinden würden, mit Auspeitschung bedrohte, konnte gleichwohl nicht hindern, dass die Compagnie nach dem Berichte eines Zeitgenossen nur aus „ungefähr 50 ziemlich tauglichen Büchenschützen und 20 oder 30 nur mit einem Schwerte bewaffneten Leuten bestand, denen sich 100 oder 120 Trossbuben und 20–30 Frauenzimmer anschlossen.“

Die Verordnungen von 1574 und 1579 erlaubten nur den Compagnieführern, Stoffe von Gold, Silber und Seide an ihren Mänteln zu tragen. Der Commandostab war sonst die einzige Auszeichnung der Offiziere.

Buntscheckigkeit war damals die charakteristische Eigenthümlichkeit der Trachten. Die Strümpfe hatten nicht dieselbe Farbe wie die Hosen und diese nicht wie die Wämmer. Bisweilen zählte man an einer Kleidung acht oder zehn Farben. Wer die grüne Farbe bevorzugte, pflegte sie jedoch vom Kopf bis zu den Füßen zu tragen. Der Herzog von Alençon, Bruder Heinrich III., brachte die Vorliebe für grün auf. Der Gänsebauch wurde mit Baumwolle ausgestopft.

Das Wamms wurde mit und ohne Aermel, mit und ohne Schlitze getragen. Die Beinkleider, welche über das Knie hinabreichten, wurden ohne Schamkapseln mehr oder minder weit, bisweilen auch ganz eng anliegend getragen. Der in runde Falten zusammengelegte Kragen war sehr breit. Als Kopfbedeckung diente eine Mütze oder der grosse *sombrero*, der spanische Hut, dessen Krempe bis zu anderthalb Fuss breit war. Die Farbe der Schärpe richtete sich nach der des Herrn, an welchen sich der einzelne Soldat anschloss. Die aus Seide gefertigten

Fahnen waren so umfangreich, dass ihre Träger auf dem Marsche das Fahmentuch zusammenfassen und auf die Schulter legen mussten. Die Mäntel reichten nicht über die Kniee herab.

Die Muskete, welche an Schwere die Arkebuse übertraf, wurde von Strozzi in die französische Armee eingeführt, was ihm nur mit Mühe gelang. Die Spanier hielten für jeden Musketier einen Trossknecht, um die Waffe zu tragen. Auch die französischen Soldaten verstanden sich nur gegen beträchtlich erhöhten Sold dazu, die Musketen zu tragen.

(Nach Stichen von H. Goltzsus.)



FRANCE XVITH CENTY

FRANCE XVI^E SIECLE

FRANKREICH XVI^{TES} JAHRH.



Charpentier del.

Imp. Firmin Didot et C^{ie} Paris



